

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 53 (1966)
Heft: 7: Krankenhäuser

Artikel: Kokoschka und Hellas
Autor: Hodin, J.P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-41226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

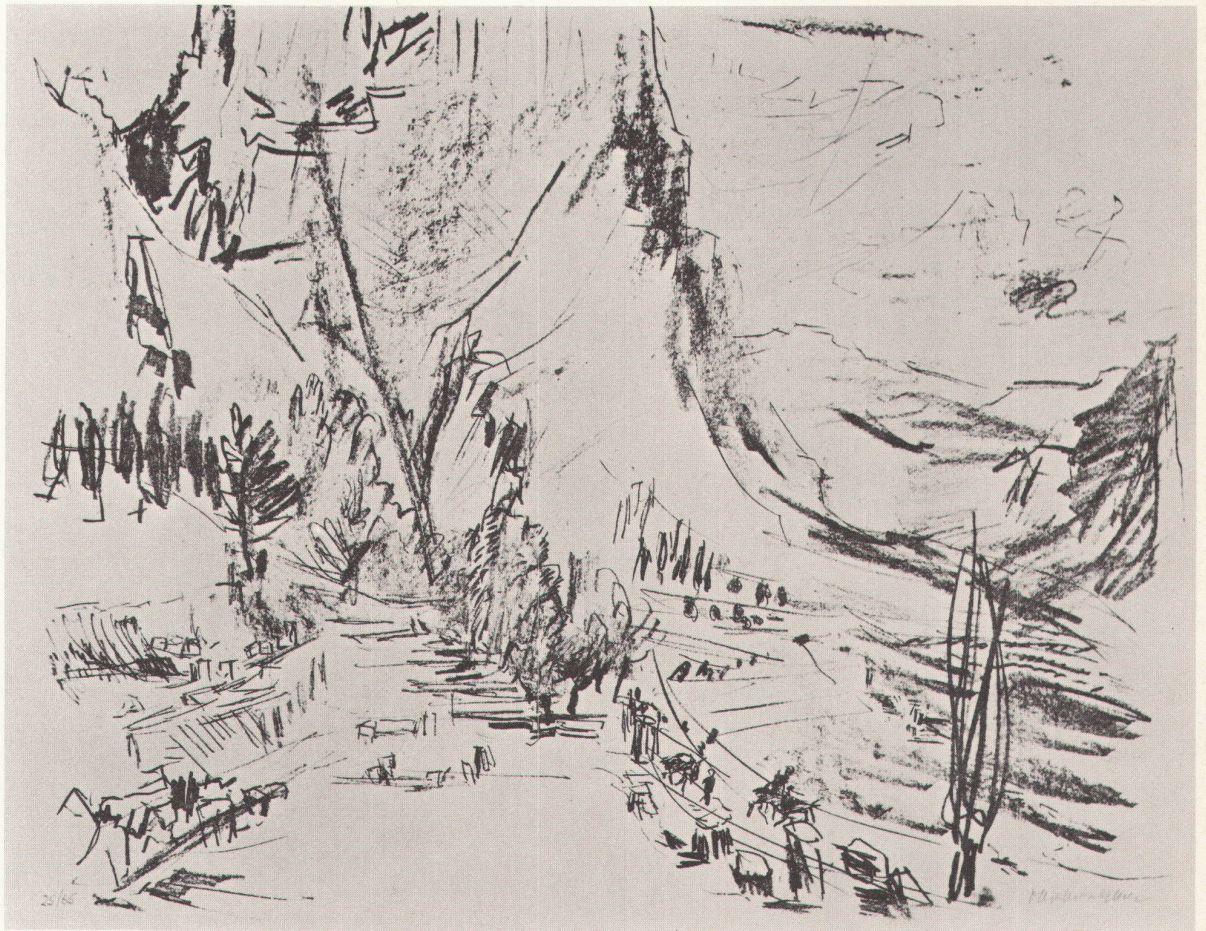
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1

Das Spätwerk Kokoschkas steht im Zeichen der Graphik mehr noch als das Frühwerk. Es ist, als müßte der Künstler alle die Eindrücke, die ihm wichtig sind, alle Ideen, die ihn zutiefst angehen, in der schnellen und markanten Technik der graphischen Aufzeichnung niederlegen und dadurch für sich und uns bewahren. Als wäre es zu viel, was er mitzuteilen hat, um es auf die langsame, sich oft Jahre hinziehende Prozedur der Malerei beruhen zu lassen. Denn wenn es wahr ist, daß es ein überwältigender Reichtum an Erlebnissgut ist, den er unermüdlich und ewig jung zu verwalten hat, so ist es auch wahr, daß Bilder wie «Delphi» oder «Androclus und der Löwe» sehr lange brauchen, um ihre letzte Fassung zu erreichen und im Falle des letzteren und des «Theseus und Antiopé»-Themas, das 1960 begonnen wurde, ist es so, daß es noch heute im Atelier des Künstlers plötzlichen Änderungen, Verfeinerungen, Unterstreichungen von bedeutsamen Charakterzügen, der Kristallisation der Formen und der Farbharmonien ausgesetzt ist, nach dem inneren Gesetz dieses seltenen Künstlers: «Die anderen geht es doch nicht an, was ich da mache. Ich spiele mich damit herum, wie ein Kind mit seiner Puppe.»

In diesem späten graphischen Werk hat das Thema Griechenland den Vorrang. Nicht nur zahlenmäßig. Nie hat der Künstler seine schicksalhafte geistige Verbundenheit mit der Welt der alten Griechen so eindeutig und klar bekundet, nie zuvor so ausgesprochen bezeugt, daß es hier nicht nur um eine Wahlverwandtschaft geht, sondern daß Tiefstes, mit seiner innersten Auffassung von Kultur – von europäischer Kultur – Zusammenhängendes im Spiele ist.

Was der Mensch sei, das hat nicht Ägypten noch Asien, sondern das hat Griechenland den Europäer gelehrt; es hat ihm vorgelebt, es hat ihm den Stempel der Persönlichkeit von Wert,

der Individualität aufgedrückt, im Gegensatz zur Gewalt der personifizierten übernatürlichen Kräfte oder dem Druck des asiatischen Massenmenschen, heutzutage des Industriemobs ohne Schicksal, ohne Geschichte. Es war ein Grieche, Herodot, der als erster Menschengeschichte aufzeichnete, und es war Homer, in dessen Odyssee das erste Einzelschicksal episch dargestellt ist. So faßt es Kokoschka auf, und weil seine Kunst, wie er ausdrücklich betont, autobiographisch ist – denn nur persönlich Erlebtes ist darin enthalten, sein Werk ein Tagebuch –, so sah er sich selbst in Odysseus und dessen Irrfahrten durch das Leben. Und er hat dies in 44 Lithographien in den Jahren 1964/65 aufgezeichnet¹.

Dem Homer hat sich Kokoschka erst spät zugewandt. Noch in London hat er in dem dreiteiligen Deckengemälde «Die Prometheusgeschichte»² jene mythischen Kräfte geschildert, die die weibliche und männliche Seite des Daseins, Leben und Ster-

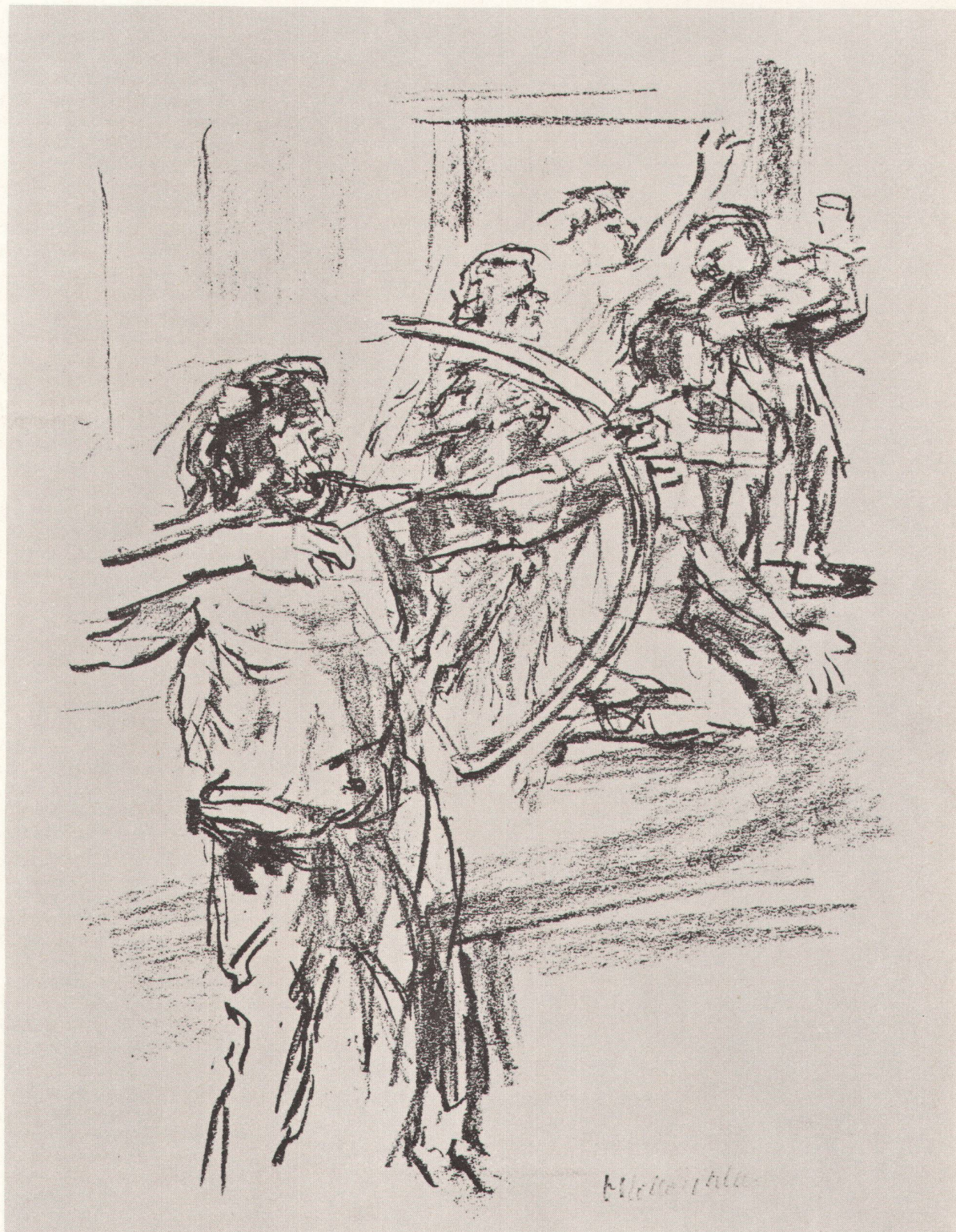
1

Oskar Kokoschka, Delphi mit Hirten. Lithographie aus der Mappe «Hellas» I, 1964
Bergers à Delphes. Lithographie
Delphi with shepherds. Lithograph



2

2
 Oskar Kokoschka, Das Schiff des Telemachos landet. Lithographie aus
 der Folge «Odyssee», 1965
 Le navire de Télémaque aborde. Lithographie
 The ship of Telemachus lands. Lithograph



3

3
 Oskar Kokoschka, Odysseus schießt mit dem Bogen. Lithographie aus
 der Folge «Odyssee», 1965
 Ulysse tire à l'arc. Lithographie
 Odysseus shoots with his bow. Lithograph



4

4
Oskar Kokoschka, Tänzerin. Lithographie aus der Mappe «Hellas» II, 1965
Danseuse. Lithographie
Dancing Girl. Lithograph

ben, symbolisieren, in den Gestalten der Proserpina, der Demeter und des Hades, und den menschlichen Forschergeist, den geistigen Mut und das damit zusammenhängende Leiden im gefesselten Prometheus. Dazwischen, im Mittelfeld, spielt sich ab, was das Schicksal und Erbe Europas ist, seine Seelengeschichte, erzitternd unter dem Ansturm der vier apokalyptischen Reiter. Einige Jahre später griff Kokoschka das große Herodot-Thema der Thermopylen auf, Wesen und Gestalt der individuellen und politischen Freiheit des europäischen Menschen im Kampf mit Despotismus, östlicher Gewalttätigkeit und dem Druck des Massenmenschen³. Sein eigenes mythisches Schicksal also, als Prometheus, eingebettet im Reich des Ewig-Weiblichen, in der Unsterblichkeit des Lebens, und das Schicksal Europas und des europäischen Gedankens, als dessen Sprecher er unentwegt in Erscheinung tritt, waren geschildert, als er sich Homer gegenüber sah und seiner unsterblichen Darstellung der alle Gefahren der Zeit und des Daseins überstehenden Persönlichkeit. Und so entstand dieses Werk als die Summe des Wissens nach einem langen Leben.

In den beiden Lithographiemappen *Hellas*⁴ ist die griechische Landschaft, sind die Zeugnisse ihrer Kultur, ihres Menschentums mit Liebe und Hingabe in vollständiger Selbstidentifizierung aufgezeichnet. In der *Apulien-Mappe*⁵, in den Darstellungen von schlichten, armen, ehrlichen, gastfreundlichen Menschen, von Tieren, die ihre Begleiter durchs Leben sind, von Bäumen und Feldern, von denen sie leben, ist Kokoschkas Bekenntnis zum Dasein als Lebenswunder enthalten.

Unter seinem magischen Stift erwachen die Statuen von *Hellas*, die erschütternden Reste ihrer erhabenen Architektur zu neuem Leben. Sie bewegen sich wieder unter uns, die Kouroi und Hygieia, Pallas und Aphrodite. Es ist ein Griechenland nicht der Akademiker oder der Griechenromantiker, es geht hier nicht um eine archaisierende Nachahmung, sondern um einen Prozeß der Wiederbelebung und um psychische Sublimierung. Der Stil der *Apulien-Reihe* ist seren, leicht und graziös; in den *Hellas-Blättern* fühlt man die Erschütterung als Glück, in dem heiligen Licht, das über Griechenland strahlt. Der Stil der *Homer-Serie* schließt sich an den der *König Lear-Lithographien* an. Stilistisch ist also keine Veränderung zu verzeichnen, und die Linie geht ungebrochen von den früheren Werken der dreißiger Jahre, in denen das Plastische betont wird (im Gegensatz zu den frühesten graphischen Werken) und in denen das Barockelement vorherrscht, als Bewegtheit und eine gesunde, nicht angekränkelte Ausdruckskraft, Hand in Hand mit einer entschiedenen Lebensbejahung, die einem starken Diesseitsgefühl Ausdruck verleiht. Diese ganz positiven Eigenschaften erfahren in den *Homer-Blättern* eine Wendung zur letzten Weisheit. Hat Kokoschka in einer Zeichnung dem Herodot seine eigenen Züge verliehen, wie er, den Blick weit in die Ferne gerichtet, fest auf beiden Füßen ruht, während die Hand Gesehenes und Durchdachtes aufzeichnet, so könnte dies auch für den Homer oder sein Geisteskind, den Odysseus, gelten, wenn auch nicht so direkt. Kokoschka hat als Deckblatt der Mappe eine Eidechse gezeichnet und einige Blätter, die sich auf einem Ast emporranken – die schlichteste Aussage über das Größte und das Tiefste, das uns gegeben ist: das Wunder der Schöpfung.

Anmerkungen

¹ Oskar Kokoschka, *Odyssee*, Eine Folge von vierundvierzig Schwarzweiß-Lithographien, Marlborough Prints, London 1965

² Siehe: Oskar Kokoschka, *Zu meinen Deckengemälden in London* WERK 7, 1952

³ Siehe: Walter Kern, *Zu Oskar Kokoschkas Triptychon «Thermopylae»*, WERK 1, 1955, und: Oskar Kokoschka, *Thermopylae*, Ein Triptychon, Texte von Oskar Kokoschka und Walter Kern, BW-Press, Winterthur 1955

⁴ Oskar Kokoschka, *Hellas*, Zwei Mappen zu je zwölf einfarbigen Lithographien, Marlborough Prints, London 1964

⁵ Oskar Kokoschka, *Apulienreise*, Eine Folge von zwanzig Schwarzweiß-Lithographien, Marlborough Prints, London 1964